

nicht wieder herausließ, so konnte er nur sehr selten jemand finden, der es besehen wollte.

Der gute Sebalbus, der von aller Kennerenschaft weit entfernt war, mußte, unter manchem Gähnen und Häuspern, wirklich über fünf Stunden aushalten. Zuerst ward er in einen Saal geführt, wo verschiedene Abgüsse von berühmten antiken Bildsäulen aufgestellt waren. „Man muß damit, sagte der Besitzer, schon zufrieden seyn, weil man die Originale nicht haben kann.“ Er gieng ziemlich geschwind dabey vorüber, doch fuhr er seiner Venus von Medicis faust über den Rücken herunter, und fragte den ganz erstaunten Sebalbus, ob ihm derselben Hintertheile auch so wohl gefielen, als dem gelehrten Smollet.*) Ohne Antwort zu erwarten, wandte er sich schnell zu seinen geliebten originalen Antiken, bey deren Deutung er sich weitläufig aufhielt. Da war mehr als eine dickhäuchige Venus, und dickplütschige Minerva, dergleichen verschiedne Apolle, die wie Schneidergesellen ausfahen, breitschultrige Merkure, und Jupiter mit spitzen Stirnen und aufgestuhten Nasen. Von da kamen sie in verschiedene Zimmer voll zerbrochener Urnen, Töpfe und Teller, voll rostiger Degenklingen und Beile,

*) S. Smollets Reisen, nach der Deutschen Uebersetzung, S. 297.